

RELAUNCHDie neue AÖGW-Website
→ Seite 3**NACHWUCHS**Der ÖGD als Arbeitgeber
→ Seite 4+5**FORTBILDUNG**Digitale Kompetenzen
→ Seite 6**STUDISURVEY**ÖGD-Themen verankern
→ Seite 8

BLICKPUNKT

ÖFFENTLICHE GESUNDHEIT



AUSGABE 4/2022 | 38. JAHRGANG | ISSN 0177-7165

HERAUSGEBERIN: AKADEMIE FÜR ÖFFENTLICHES GESUNDHEITSWESEN

ÜBER 280 FÖRDERANTRÄGE GESTELLT: ÖGD-DIGITALISIERUNG NIMMT FAHRT AUF



Die Digitalisierung der Gesundheitsämter stand beim Pakt für den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) ganz oben auf der To-do-Liste. In dem Vier-Milliarden-Paket spielt daher die Stärkung der Digitalisierung eine ganz wichtige Rolle. Bis 2026 stellt der Bund fast 800 Millionen Euro zur Verfügung, um die digitale Reife des ÖGD systematisch weiterzuentwickeln. Das größte Förderpaket ist nun gestartet. Es dürfte einen weiteren Digitalisierungsschub in den Gesundheitsämtern auslösen.

[→ Mehr auf Seite 2](#)

Illustration: Adobe Stock

AUSGEWÄHLTE VERANSTALTUNGEN

20./21. JANUAR

Tagung: Public Health³
Public Health³ steht für eine interdisziplinäre Begegnungsplattform und einen grenzüberschreitenden Er-

fahrungsaustausch von Public-Health-Interessierten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. In dieser Tagung kommen Vertreter:innen aus Wissenschaft und Praxis zusammen, um anhand konkreter Projekte zu diskutieren, wie der Transfer zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis besser gelingen kann.

AB FEBRUAR**Kommunale Gesundheitsmoderation**

In der Weiterbildung lernen Sie, Gesundheitsförderung ganzheitlich zu gestalten. Sie erfahren, wie strategische Netzwerke aufgebaut und gemanagt werden, damit interdisziplinär und ressortübergreifend eine gesunde Kommune entstehen kann. Sie bauen Ihre management- und moderationsbezogenen Kompetenzen aus und lernen, was qualitätsgesicherte Maßnahmen ausmachen.

hen kann. Sie bauen Ihre management- und moderationsbezogenen Kompetenzen aus und lernen, was qualitätsgesicherte Maßnahmen ausmachen.

MÄRZ**Kongress: Armut und Gesundheit: gemeinsam Wandel gestalten**

Der Kongress Armut und

Gesundheit findet am 6. und 7. März in digitaler Form und am 21. und 22. März 2023 in Präsenz an der Freien Universität Berlin statt. Unter dem Motto „gemeinsam Wandel gestalten“ behalten die Veranstalter:innen die aktuellen Herausforderungen durch den Klimawandel, die Corona-Pandemie sowie den Ukraine-Krieg im Blick.

Sie führen dazu, dass Ungleichheiten weiter zunehmen. Was können wir dem entgegensetzen?

→ armut-und-gesundheit.de

Alle Veranstaltungen der AÖGW finden Sie unter → akademie-oegw.de

→ DIGITALISIERUNG NIMMT FAHRT AUF

Autor: Frank Naundorf, Leiter Digitales & Kommunikation, AÖGW

Rund 80 Prozent der Mittel, insgesamt rund 550 Millionen Euro, stehen für Digitalisierungsmaßnahmen vor Ort zur Verfügung und werden nun an die Einrichtungen des ÖGD ausgezahlt. Bis zum 1. August 2022 konnten Anträge auf Förderung eingereicht werden.

284 FÖRDERANTRÄGE

Das Interesse war riesig: Im Rahmen des ersten Förderaufrufs wurden Förderungen für 239 Modellprojekte und 45 Ländermaßnahmen beantragt – davon zehn länderübergreifend. „Das große Interesse hat uns positiv überrascht und gefreut. Es wurden Anträge aus allen Bundesländern gestellt“, sagte Thomas Süptitz, Leiter des Referats Cybersicherheit und Interoperabilität im Bundesgesundheitsministerium, am 17. Oktober 2022 auf der Auftaktveranstaltung einer Digitalisierungs-Fortbildung der AÖGW.

Von der Förderung des ersten Aufrufs profitieren zwei Arten von Projekten:

Modellprojekte: Dabei handelt es sich in der Regel um Anträge von Gesundheitsämtern, die zum Beispiel auf eine Steigerung der IT-Sicherheit, Prozessdigitalisierung, IT-Bereitstellung oder Bürger:innenzentrierung abzielen.

Ländermaßnahmen: Hier wird eine landesweit einheitliche, verschiedene Bereiche des ÖGD betreffende Digitalisierungsstrategie gefördert, wie die Fixierung einheitlicher Prozessabläufe in Mecklenburg-Vorpommern. Im Rahmen sogenannter ELFA-Maßnahmen („Ein Land für alle“) werden Maßnahmen gefördert, in denen mehrere Länder gemeinsam in Digitalisierungsprojekten zusammenarbeiten. So wird beispielsweise in Hessen der Aufbau einer Geschäftsstelle für die länderübergreifende Abstimmung von Anforderungen an Schnittstellen im ÖGD aufgebaut.

ORIENTIERUNGSKOMPASS REIFEGRADMODELL

Das Förderprogramm setzt auf dem sogenannten Reifegradmodell auf. Das Modell wurde von der Projektgruppe Wirtschaftsinformatik des Fraunhofer-Instituts für Angewandte Informationstechnik FIT, der Technischen Universität Dresden und der Freien Universität Berlin entwickelt, um die digitale Reife des ÖGD zu erfassen. Es dient als Kompass für die Bewilligung von Fördergeldern.

In der Mehrheit der Anträge des ersten Förderaufrufs zeichnete sich ein hoher Bedarf zur Steigerung der digitalen Reife ab.

„Dies zeigt deutlich das hohe Digitalisierungspotenzial des ÖGD. Zugleich stellt das Reifegradmodell eine wichtige Orientierung für Einrichtungen des ÖGD dar, um konkrete Handlungsempfehlungen für den digitalen Ausbau abzuleiten und die Digitalisierung nachhaltig zu begleiten“, so Süptitz.

Die Antragsteller müssen den vorhandenen Digitalisierungsgrad und dessen Weiterentwicklung innerhalb der Projektlaufzeit von 24 Monaten darstellen. Bis zum Ende des ersten Förderaufrufs soll eine Steigerung der digitalen Reife in mindestens zwei Dimensionen um mindestens zwei Stufen erreicht werden.

Ein wichtiges Ziel auf der Digitalisierungs-Roadmap ist es, Standards zu schaffen, die einen Austausch von Daten zwischen den im ÖGD eingesetzten Systemen ermöglichen. Besonders die Länder- und ELFA-Maßnahmen sind geeignet, die angestrebte Interoperabilität zu unterstützen.

Auch der Aufbau zentraler Systeme dient dieser Zielrichtung. Rund 20 Prozent der Gelder werden für zentrale Digitalisierungsmaßnahmen des Bundes eingesetzt, unter anderem für das Deutsche Elektronische Melde- und Informationssystem für den Infektionsschutz (DEMIS) und die Anbindung des ÖGD an DEMIS. Mithilfe von DEMIS wird die elektronische Meldung positiver SARS-CoV-2-Erregernachweise seit Juni 2020 umgesetzt. Künftig sollen alle meldepflichtigen Infektionskrankheiten via DEMIS übermittelt werden.

Um ein zentrales Projekt handelt es sich auch bei der Kommunikationsplattform

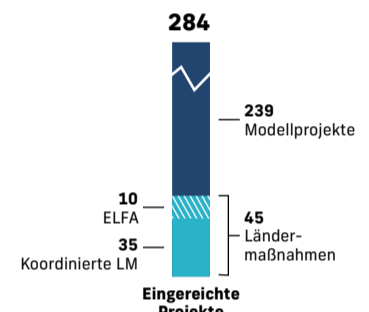
Agora. Die Plattform steht allen Beschäftigten des ÖGD offen, um sich auszutauschen und zu kollaborieren. Rund 2.000 ÖGD-Beschäftigte haben bis dato einen Agora-Account eingerichtet.

Das Projektbüro Digitale Tools (PDT) koordiniert seit April 2022 für zwei Beiräte einen Bewertungsprozess, der für den Einsatz im Öffentlichen Gesundheitsdienst geeignete digitale Tools identifiziert. Zu den Bewertungskriterien gehören der Nutzen, die Usability, Datensicherheit, Skalierbarkeit und Interoperabilität. Tools, die den Prozess inklusive Pilotierung erfolgreich durchlaufen haben, werden veröffentlicht. So entsteht im Laufe der Zeit eine Übersicht über geeignete digitale Anwendungen für die Gesundheitsämter.

Nähere Informationen zum Förderprogramm finden Sie unter:

→ gesundheitsamt-2025.de

Förderprogramm und erster Förderaufruf (2022)



IN KÜRZE



Ausgezeichnetes Familienbewusstsein

Die Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen wurde mit dem Zertifikat zum audit berufundfamilie ausgezeichnet.

„Mit der Zertifizierung hat sich die Akademie das Ziel gesetzt, familiengerechte Arbeitsbedingungen weiter zu stärken und so zu gestalten, dass die Bedürfnisse von Familien immer mitgedacht werden. Dabei sind wir für alle Lebensentwürfe offen, denn für uns findet Familie da statt, wo Menschen in Lebensbündnissen mit enger persönlicher Bindung Verantwortung füreinander übernehmen. Wir freuen uns daher sehr über die Auszeichnung“, sagt die kommissarische Leiterin der AÖGW Prof.in Dr. Dagmar Starke.

Das Zertifikat gilt als Qualitätssiegel für eine familienbewusste Personalpolitik und wird vom Kuratorium der berufundfamilie Service GmbH erteilt. Voraussetzung ist das erfolgreiche Durchlaufen eines Auditierungsprozesses, in dem der Status quo der bereits angebotenen familiengerechten Maßnahmen bestimmt und das weitere Potenzial entwickelt wurde.



Veranstaltungsreihe „Klimawandel und Gesundheit“

„Klimapolitik ist auch Gesundheitspolitik“, betonte Bundesgesundheitsminister Prof. Karl Lauterbach am 3. November auf der Bundespressekonferenz zusammen mit Gesundheitswissenschaftler:innen. Mit der Fortbildungsreihe „Klimawandel und Gesundheit“ leistet die AÖGW einen Beitrag, um Beschäftigten in den Gesundheitsämtern und weiteren Institutionen Handlungschancen aufzuzeigen. Sieben Module beleuchten den aktuellen Wissensstand, berichten von guten Beispielen aus der Praxis und vernetzen die betroffenen Akteur:innen:

- Das nachhaltige Amt
- Neobiota
- Hitze
- Stadtplanung
- Extremwetter
- Wasserwirtschaft
- Ernährung

Die Auftaktveranstaltung findet Ende Februar statt; weitere eintägige Online-Module sind ab März geplant.
→ akademie-oegw.de



ÖGD NEWS: Über 10.000 Downloads!

ÖGD NEWS bietet allen Beschäftigten im Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) journalistisch aufbereitete Informationen sowie Veranstaltungshinweise rund um das Öffentliche Gesundheitswesen. Montags bis freitags vermittelt eine Presse-schau einen Überblick über aktuelle ÖGD-Themen, die in den Medien besonders diskutiert werden. In der Rubrik „Digitales“ stellt die App Tools vor, die das Projektbüro Digitale Tools für den Einsatz in Gesundheitsämtern empfiehlt.

Das Informationsangebot soll kontinuierlich wachsen. Das Redaktionsteam der Akademie arbeitet hierzu mit dem Robert Koch-Institut (RKI) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zusammen.



App für den ÖGD
jetzt kostenlos herunterladen!



Verzeichnis empfohlener digitaler Tools für Gesundheitsämter startet

Das Projektbüro Digitale Tools (PDT) hat Ende August 2022 mit C.I.S.S. (Covid IT Solution for SORMAS) die Liste geeigneter Tools für das Öffentliche Gesundheitswesen eröffnet. Das nächste Tool folgte Anfang November: ciSio Robbii – Robotic Process Automation (RPA) – Prozess-Automatisierungstechnologie powered by AmdoSoft/b4. Beide Tools beschleunigen Routineabläufe in bestehenden Software-Anwendungen und entlasten Mitarbeitende in den Gesundheitsämtern. Weitere Tools befinden sich im Bewertungsverfahren.

Die Bewertung leisten Expert:innen aus dem ÖGD und aus dem Bereich Digitalisierung/IT. Sie orientiert sich an festgelegten Qualitätskriterien.

Weitere Infos zum Bewertungsverfahren unter

→ www.p-dt.org

VOLLER NEUER SERVICES: DIE NEUE AÖGW-HOME PAGE

Autor: Frank Naundorf,
Leiter Digitales & Kommunikation, AÖGW

Mit rund 450.000 Besuchen im vergangenen Jahr ist die Homepage der AÖGW ein wirklich gut genutztes Angebot. Die bisherige Seite war allerdings technisch in die Jahre gekommen, eine Neugestaltung („Relaunch“) nötig. Der neue Webauftritt der AÖGW bietet den User:innen viele neue Services. Einige der erweiterten Funktionen stellen wir hier kurz vor – aber es gibt noch viele mehr. Machen Sie sich lieber selbst ein Bild und besuchen uns unter der bekannten Adresse → akademie-oegw.de

Und noch etwas: Die neue Website ist responsiv gestaltet. Sie passt sich also flexibel an Endgeräte wie Smartphones und Tablets an. Egal, mit welchem Gerät Sie die AÖGW online besuchen, die Inhalte werden für das jeweilige Gerät optimiert dargestellt.

AKTUELLES

Aktuelle Infos aus und für den ÖGD sind unser Geschäft. Die sollen Sie nicht lange suchen – und finden sie deswegen direkt auf der Startseite.

SERVICE

Service wird in der AÖGW großgeschrieben. Damit Sie die Angebote auch leicht finden, haben wir eine entsprechende Rubrik eingerichtet, unter anderem mit einer Mediathek.

KONTAKT

Kursinfos bequem in Ihr Postfach: Wenn Sie auf unserem Kontaktformular anklicken, welches Thema Sie interessiert, dann erhalten Sie von uns Infos über Aus-, Fort- und Weiterbildungen automatisch per E-Mail.

BARRIEREFREI

Die neue Website ist für alle Besucher:innen nutzbar – unabhängig von persönlichen Einschränkungen. Wir bieten deswegen auch Infos in Leichter Sprache und Gebärdensprache an.

SUCHE

Klein, aber oho: Die Suche haben wir technisch enorm verbessert. So machen wir Ihnen zum Beispiel während der Eingabe des Suchbegriffs bereits Treffer-Vorschläge.

FORTBILDUNGEN

Ob eine Fortbildung noch freie Plätze bietet oder ausgebucht ist und Sie auf die Warteliste rutschen, zeigt ein Ampelsystem an.

DROP-DOWN

Wir machen Ihnen die Anmeldung leichter: Durch Drop-down-Menüs können Sie zum Beispiel Kategorien und Orte auswählen sowie die gewünschte Fortbildung finden.



Foto: Stockphoto/ evrim ertik

KENNENLERNEN EINMAL ANDERS

Nachdem infolge der Pandemie die Module für die ÖGD-Fachärzt:innen auf Videokurse bzw. Webex umgestellt wurden, trafen sich die Teilnehmer:innen des 17. Weiterbildungskurses privat in Koblenz – zum dritten Mal nach Gütersloh und Carolinensiel. Die gute Stimmung in den Online-Kursen festigte sich während des Präsenz-Wochenendes in Koblenz. Die Teilnehmer:innen erfreuten sich am Rahmenprogramm mit einer Burgen-Schlösser-Schiffstour, einer Stadtführung und einem Cocktailabend. Einstimmiges

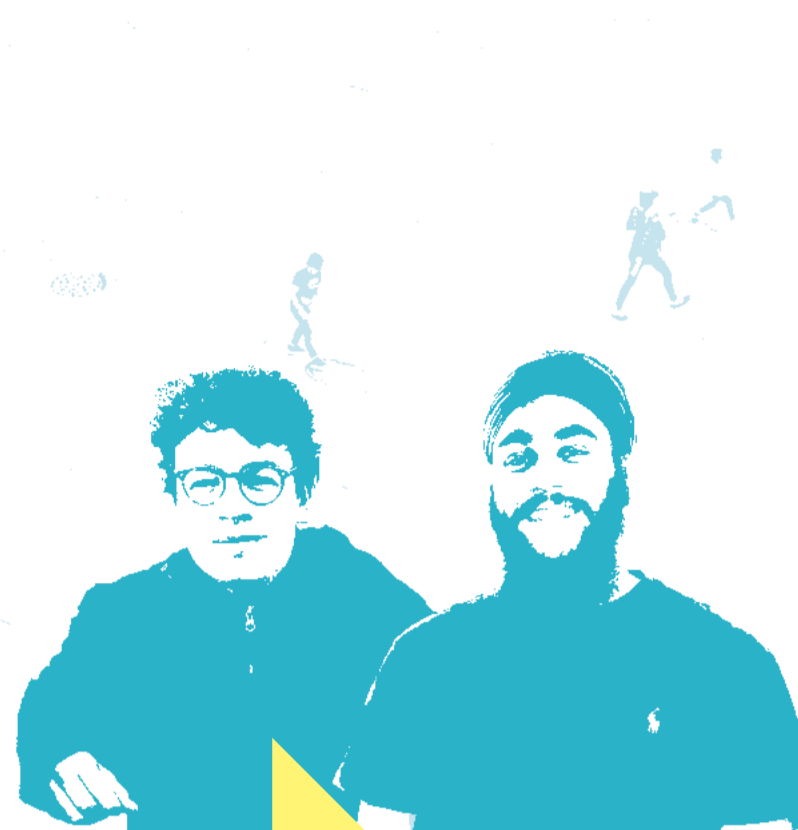
Credo zum Abschluss: Das werden wir 2023 an einem anderen Ort wiederholen!



ANZEIGE

The advertisement features a blue background with a landscape image of a thatched hut in a dry, open field. The text reads: 'action medeor', '100 KILOMETER FUßWEG FÜR EIN MEDIKAMENT. DAS GEHT ZU WEIT.', and 'Jede Spende hilft: www.medeor.de Die Notapotheke der Welt.'

NACHWUCHSPROBLEME IM ÖGD?



LEONARD BACH UND JASMEET SINGH: GESUNDHEITSAMT KÖLN

Aus dem Gesundheitsamt Köln berichten die studentischen Hilfskräfte Leonard Bach, Bachelorstudent der Sozialwissenschaften an der Universität Köln, und Jasmeet Singh, Bachelorstudent der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Siegen. Beide arbeiten neben dem Studium im Koordinationsteam des Corona-Indexfallmanagements.

Hier kontaktieren und beraten sie positiv auf Corona getestete Personen, informieren mündlich zur Dauer der Isolationspflicht und den Möglichkeiten der Freitestung. Sie fragen außerdem Gesundheitszustand und Vorerkrankungen ab, um Personen mit erhöhtem Risiko für einen schweren Erkrankungsverlauf zu identifizieren und bei medizinischen und persönlichen Versorgungsengpässen zu helfen. Alle Werkstudent:innen werden vor ihrem Einsatz zu den medizinischen Hintergründen von SARS-CoV-2 und den gültigen Gesetzen und Verordnungen geschult, haben stets Ansprechpartner:innen und besprechen sich fortlaufend mit ihrem Koordinationsteam und den ärztlichen Teamleiter:innen.

„Darüber hinaus konnten wir an einer Schulung zur aufsuchenden PCR-Testung im mobilen Einsatzteam teilnehmen“, erläutert Jasmeet Singh. Sie bestehe aus dem Testen, der Theorie und der Hospitation. „Anschließend sind wir in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr und in Begleitung einer Ärztin oder eines Arztes rausgefahren, um vor allem ältere Personen, die eingeschränkt mobil sind, vor ihrer Haustüre zu testen“, so Singh. „Die einzelnen Aufgabenbereiche sind gut vernetzt, so haben wir bei massivem Fallaufkommen auch in dem Team ausgeholfen, das für die Meldung der positiven Fälle über die Software SurvNet zuständig ist“, berichtet Leonard Bach.

Die Nachwuchskräfte wurden auf verschiedenen Wegen auf die Arbeit im Gesundheitsamt aufmerksam. Während sich Bach nach einem Bericht der WDR-Lokalzeit auf die Werkstudent:innen-Stelle im Gesundheitsamt beworben hatte, wurde Singh von einer im Kölner Impfzentrum beschäftigten Studienfreundin auf die Stelle aufmerksam. Beide empfehlen das Angebot weiter und betonen die positiven, gut strukturierten Rahmenbedingungen der Stadt Köln. Aber sie haben auch Verbesserungsideen, beispielsweise die verstärkte universitäre Anerkennung beruflicher Pflichtpraktika in Gesundheitsämtern.

Leonard Bach und Jasmeet Singh würden gern nach ihrem Abschluss weiter im Gesundheitsamt arbeiten.

Die Erfahrungsberichte aus den Gesundheitsämtern Rottweil und Köln sind Beispiele für eine Win-win-Situation zwischen Gesundheitsämtern und ihren Nachwuchskräften von morgen.

DER BLICK VON STUDIERENDEN AUF EINEN POTENZIELL ATTRAKTIVEN ARBEITGEBER

Autor: Frank Naundorf, Leiter Team Digitales & Kommunikation, AÖGW

Der Öffentliche Gesundheitsdienst (ÖGD) steht vor zahlreichen Herausforderungen, zum Beispiel bei der Digitalisierung, beim Infektionsschutz oder bei der Umsetzung von Public-Health-Ansätzen. Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) hat Anfang

Knapp 71 Prozent der Rückmeldungen zeigten, dass die Gewinnung von Fachpersonal für Gesundheitsämter schwierig bis sehr schwierig ist. Fast 87 Prozent der befragten Personen gaben an, dass aktuell Stellen nicht besetzt werden könnten.

November 2022 eine Studie veröffentlicht, für die Mitarbeitende aus 222 Gesundheitsämtern befragt und zentrale Herausforderungen benannt wurden. Dazu gehört auch der Bereich Nachwuchs bzw. Rekrutierung.

Knapp 71 Prozent der Rückmeldungen zeigten, dass die Gewinnung von Fachpersonal für Gesundheitsämter schwierig bis sehr schwierig ist.

Fast 87 Prozent der befragten Personen gaben an, dass aktuell Stellen nicht besetzt werden könnten. Wie Studierende den ÖGD wahrnehmen, zeigt eine große Studie des Nachwuchsnetzwerks Öffentliche Gesundheit (NÖG), die wir auf Seite 8 vorstellen.

Trotz aller Herausforderungen – es gibt viele Lichtblicke. Die Approbationsordnung für Medizinstudierende wurde bereits 2021 geändert, sodass Medizinstudierende ihr Praktisches Jahr in Gesundheitsämtern absolvieren können. Mehrere Universitäten haben zudem neue Lehrstühle für den ÖGD eingerichtet, zuletzt in Leipzig und Dresden. Und einige Bundesländer bieten inzwischen eine Quote für angehende Ärzt:innen im ÖGD an.

Welche bereichernden Erfahrungen verschiedene Studierende mit der ÖGD-Zusammenarbeit machen, erfahren Sie in unserem Schwerpunktthema. Martin Fischer berichtet etwa aus Sicht des Gesundheitsamts Rottweil über die produktive Zusammenarbeit mit der Hochschule Furtwangen.

VERBINDUNG VON ÖGD UND WISSENSCHAFT IM LÄNDLICHEN RAUM

Autor: Martin Fischer, Gesundheitsamt Rottweil

Globale und gesellschaftliche Entwicklungen stellen hohe Ansprüche an die Gesundheitsämter. Komplexes Projektmanagement, transdisziplinäre Zusammenarbeit sowie transparente Entscheidungsprozesse spielen eine zunehmend wichtige Rolle bei der Bewältigung dieser Anforderungen. Die Zusammenarbeit mit Hochschulen kann den erforderlichen Wissenstransfer und ein nachhaltiges evidenzbasiertes Arbeiten ermöglichen.

GESUNDHEITSAMT ROTTWEIL – PARTNER DER HOCHSCHULE FURTWANGEN

Die Abteilung Gesundheitsplanung des Gesundheitsamts Rottweil hat im Rahmen einer gewachsenen Partnerschaft mit der Hochschule Furtwangen einen Weg gefunden, den Blick weg vom initialen Ressourcenaufwand hin zu überzeugenden Benefits für beide Projektpartner zu lenken, immer unter dem Gesichtspunkt der tatsächlichen Praxisrelevanz.

Als Amt im ländlichen Raum sind die Personalressourcen im Sachbereich Gesundheitsplanung naturgemäß nicht mit denen vieler großstädtischer Pendanten zu vergleichen. Dank wissenschaftlicher Kooperation sowie personeller Stärkung durch den ÖGD-Pakt sind nun auch umfangreiche wissenschaftliche Analysen u. a. im Rahmen des Gesundheitsplanungsprozesses möglich.

BEGLEITETE WISSENSCHAFTSPROJEKTE AM GESUNDHEITSAMT ROTTWEIL

Studierende im Praxissemester konnten nach einer Einarbeitungsphase im Rottweiler Gesundheitsamt wichtige Impulse aus der aktuellen Forschung einbringen. Die Betreuung von Abschlussarbeiten war für alle Projektbeteiligten eine gewinnbringende Zusammenarbeit. Bei der gemeinsamen Themenfindung konnten stets praxisrelevante Forschungsvorhaben abgestimmt werden, etwa die qualitative Erforschung psychischer Auswirkungen der SARS-CoV-2-Pandemie auf ältere Menschen im Landkreis. Abschlussarbeiten werden auch im Bereich der Wirksamkeitsbewertung von Projekten eingesetzt. So wird die Implementierung eines frühkindlichen Bewegungsprojekts von einer Bachelorarbeit wissenschaftlich begleitet. Zuletzt konnte eine Zusammenarbeit bei einer Interventionsstudie zur Wirksamkeit mobiler digitaler Förderungsmaßnahmen für Menschen mit geringem sozioökonomischen Status mit der Hochschule Furtwangen eingegangen werden.



LAURA SCHMIDT UND SARAH HEZEL: GESUNDHEITSAMT ROTTWEIL

Autorin: Inga Beckers, Online-Redakteurin, AÖGW

Laura Schmidt und Sarah Hezel sind Studentinnen der Angewandten Gesundheitswissenschaften an der Hochschule Furtwangen. Sie setzen mit ihren wissenschaftlichen Projekten auf eine Zusammenarbeit mit der Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung des Gesundheitsamts Rottweil.

Beide arbeiten im Projekt „Bewegungspass“. Der Bewegungspass unterstützt Kinder im Vorschulalter durch praktische Übungen, die die kindlichen motorischen Grundfähigkeiten fördern. Das Projekt vermittelt Kitas, Sportvereine und Eltern mithilfe verschiedener Bewegungskonzepte eine Orientierung für altersgerechte motorische Übungen. Der Bewegungspass wird gerade in den Kindergärten eingeführt und wissenschaftlich begleitet.

„Wir suchen zusammen nach Lösungen und sind im Team etwa in einem Alter. Wir teilen uns ein Büro. Das fördert den Austausch und gibt Einblicke in andere Arbeitsbereiche.“

Laura Schmidt schreibt ihre Bachelorarbeit über den Bewegungspass und geht der Frage nach, welche Herausforderungen und Erfolgsfaktoren die Implementierung und Absorption aus Sicht der umsetzenden Einrichtungen beeinflussen. „Wir befragen in einer Evaluation nach der Einführung in den Kitas die Erzieher:innen zum Beispiel dazu, wie der Bewegungspass angenommen wurde oder wie es den Kindern bei den Übungen ergangen ist“, berichtet Schmidt. „Die Kinder erkunden die Welt spielerisch. Die Spiele beinhalten verschiedene Bewegungsformen wie Klettern, Laufen, Hüpfen und Rennen und fördern die kognitiven, sprachlichen sowie sozialen Fähigkeiten durch die Interaktion mit anderen Kindern“, erklärt die Studentin.

Sarah Hezel absolviert ihr sechsmonatiges Praxissemester im Gesundheitsamt Rottweil und schreibt eine Hausarbeit über den Bewegungspass, in der sie die Daten von Einschulungsuntersuchungen vor und nach der Sars-CoV-2-Pandemie auswertet. Sie untersucht, wie sich Grobmotorik und Gewicht der Kinder während der Pandemie entwickelt haben. Zudem bietet sie für die Mitarbeiter:innen im Gesundheitsamt Rottweil in einem Pilotprojekt spe-

zielle Rückenübungen an. „Eine Woche lang habe ich täglich drei Übungen für insgesamt fünf bis zehn Minuten für die Kolleginnen und Kollegen angeboten. Wir haben morgens zusammen trainiert. Die Resonanz war positiv und die Übungen kurz genug, sodass sie in den Alltag integriert werden konnten.“

Die Studentinnen sind positiv überrascht von den Möglichkeiten, die das Gesundheitsamt ihnen bietet. „Im Rahmen des Praxissemesters habe ich verschiedene Abteilungen kennengelernt“, berichtet Schmidt. „Neben der Kontaktpersonennachverfolgung habe ich bei der Gesundheitsberichterstattung mitgearbeitet, Pressekonferenzen vorbereitet und bei den Schuleingangsuntersuchungen geholfen.“ Das Gesundheitsamt sei sehr gut strukturiert und trotz der Coronapandemie habe sie viele Einblicke sammeln können. „Meine Ansprechpartner:innen sind immer zuverlässig. Neben der Theorie im Studium habe ich die Möglichkeit, verschiedene Forschungsmethoden im Arbeitsleben kennenzulernen. Ich habe hier schon viel gelernt“, so Schmidt.

Sarah Hezel gefällt besonders das gemeinsame Arbeiten. „Wir suchen zusammen nach Lösungen und sind im Team etwa in einem Alter. Wir teilen uns ein Büro. Das fördert den Austausch und gibt Einblicke in andere Arbeitsbereiche. Denn obwohl wir alle in der Abteilung Gesundheitsplanung arbeiten, gibt es viele verschiedene Schwerpunkte.“ Beide Studentinnen empfehlen die Zusammenarbeit mit Gesundheitsämtern: „Jeder Tag ist anders und man kann seine Ideen einbringen“, sagt Hezel.

ÖGD-QUOTEN IN DEN LÄNDERN



■ Bundesland mit Quotenregelung

Um mehr Mediziner:innen für den ÖGD zu gewinnen, haben einige Bundesländer eine Quotenregelung eingeführt. Sie ermöglicht es Bewerber:innen unabhängig von der Abiturnote, Medizin zu studieren, wenn sie sich nach dem Abschluss für eine Tätigkeit im ÖGD verpflichten. Eine solche Quote haben mehrere Länder eingeführt, darunter zum Beispiel Hessen. Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration berichtet von einer guten Annahme des Modells: „Es standen für das Wintersemester 2022 insgesamt 90 Studienplätze zur Verfügung (75 Hausarztquote, 15 ÖGD-Quote). Hierfür wurden insgesamt 144 Bewerbungen eingereicht.“

NACHRUF

PROF. IN DR. DOROTHEA PRÜTTING

Mit Bestürzung haben wir die Nachricht des Todes von Prof.in Dr. rer. nat. Dorothea Prütting aufgenommen. Die Juristin und Pharmazeutin war von 2005 bis 2016 als Leiterin der Abteilung Gesundheit im Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit Mitglied des Akademie-Kuratoriums sowie dessen Geschäftsführendem Ausschuss. Wir haben ihren Rat und ihre Unterstützung in dieser Funktion sehr geschätzt. Sie hatte zeitweise den Vorsitz bei der Amtsapothekerprüfung inne, lehrte zudem als Dozentin im Amtsarztkurs zu Fragen des Medizinrechts und plante, gemeinsam mit uns dieses Engagement wieder aufzunehmen. Wir bedauern zutiefst, dass es dazu nicht mehr gekommen ist. Unsere Gedanken sind bei ihrer Familie. Wir werden Prof.in Prütting ein ehrendes Andenken bewahren.

IMPRESSUM

Herausgeber und Vertrieb
Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen
Kanzerstraße 4, 40472 Düsseldorf
Tel. 02 11/310 96-0, Fax 02 11/310 96-69
www.akademie-oegw.de

Die Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt der Länder Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Redaktion
redaktion@akademie-oegw.de
• Prof.in Dr. Dagmar Starke (v. i. S. d. P.)
• Frank Naundorf
• Inga Beckers
• Dr. Andrea Hinsche-Böckenholt
• Sabrina Soth
• Ina Dosch

Entwurf und Satz
burbulla.design, Berlin – design@burbulla.com

Anzeigen
Elfi Cassens – cassens@akademie-oegw.de

Druck
Brochmann GmbH, Digital- & Offsetdruck, Essen
Auflage: 4.000, Ausgabe: November 2022
Erscheinungsweise: vierteljährlich

BLICKPUNKT Öffentliche Gesundheit ist ein Forum der freien Meinung. Deshalb stellt nicht jeder Beitrag auch die Meinung der Redaktion oder der Herausgeberin dar.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 2. Februar 2023.

Beiträge für den BLICKPUNKT bitte als unformatiertes Word-Dokument per E-Mail an die Redaktion schicken; die BLICKPUNKT-Redaktion behält sich vor, eingehende Beiträge zu kürzen und/oder redaktionell zu überarbeiten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur unter Angabe der Quelle;

ISSN 0177-7165

DIGITALE KOMPETENZEN: FORTBILDUNGSREIHE GUT ANGELAUFEN

Autorin: Malin Siv Roppel, Referentin Digitale Kompetenzen, AÖGW

Die neue Fortbildungsreihe Digitale Kompetenzen ist erfolgreich gestartet. Die AÖGW bietet fünf Module an. Sie alle dienen mit unterschiedlichen Schwerpunkten dazu, den Teilnehmenden Wissen zu vermitteln, das ihnen bei den aktuellen Herausforderungen rund um die Digitalisierung der Gesundheitsämter hilft – und sie bieten Gelegenheit zum Netzwerken.

Die Auftaktveranstaltung mit über 100 Teilnehmer:innen aus den Institutionen des Öffentlichen Gesundheitswesens fand am 17. Oktober statt. Der Referatsleiter für Cyber-sicherheit und Interoperabilität des Bundesministeriums für Gesundheit, Thomas Süptitz, sowie Vertreter:innen aus Gesundheitsämtern oder dem Kölner Amt für Informationsverarbeitung gaben politische und praktische Einblicke in aktuelle Entwicklungen der digitalen Transformation im Öffentlichen Gesundheitsdienst. „Wir vermitteln mit der Fortbildungsreihe digitale Kompetenzen und ermöglichen den Wissensaustausch unter Fach- und Führungskräften im ÖGD“, erläutert Frank Naundorf, der Leiter des Teams Digitales und Kommunikation der AÖGW.

DIGITALE TOP-THEMEN

Auf die Auftaktveranstaltung folgte bereits ab dem 25. Oktober das erste Modul zu den Themen Agiles Management und Digital



Die Fortbildungsreihe Digitale Kompetenzen besteht aus sechs Modulen, die wiederum jeweils zwei halbe Tage umfassen. Zusätzlich zur Fortbildungsreihe bietet die AÖGW Fachforen an, in denen Themen wie die Telematik-Infrastruktur oder Digitale Barrierefreiheit vertieft werden.

Leadership. Das Modul widmete sich Strategien der digitalen Kommunikation und Anwendungen ebenso wie digitalen Führungskompetenzen und dem agilen Management

in Gesundheitsämtern. Neben der Vermittlung wissenschaftlicher Grundlagen wurde ein besonderes Augenmerk auf Perspektiven und Positivbeispiele aus der Praxis gelegt. Dr. Emanuel Wiggerich, Leiter des Gesundheitsamtes Oberhausen, berichtete zu Führungskompetenzen in Zeiten der digitalen Transformation und Torge Korff, Digitalisierungsbeauftragter der Gesundheitsdienste Flensburg, stellte den Weg seiner Institution zur Digitalisierung ausführlich dar.

Libetha Schoofs referierte zum Prozessmanagement im Gesundheitsamt Nürnberg und Sandra Fernandes Brand und Matthias Rose erläuterten den Digitalisierungsprozess der Schuleingangsuntersuchungen aus dem

Weitere Veranstaltungen zu aktuellen Handlungsfeldern wie Digitale Tools und Fachanwendungen, Telematikinfrastruktur, Digitalisierungsstrategie und Reifegradmodell sowie zu Datenschutz und Interoperabilität folgen.

„Die im ÖGD benötigten Kompetenzen für eine erfolgreiche digitale Transformation sind äußerst heterogen“, erläutert Dagmar Starke, kommissarische Leiterin der Akademie. Dies spiegelt sich in der breiten Themenpalette der Fortbildungsreihe wider. Viele positive Rückmeldungen von Teilnehmenden zeigen, dass Inhalt und Format passen. Die AÖGW schließt zudem neben der regulären Lehrevaluation eine umfassende, begleitende Bedarfs- und Bedürfnisanalyse mit retrospektiven Qualitätsschleifen an ihr Fortbildungsangebot an.

MODULARER AUFBAU

Die Reihe ist modular mithilfe synchroner und asynchroner Lernerlebnisse aufgebaut: Neben Online-Webseminaren und Workshops stehen auf der Lernplattform der AÖGW ergänzende Lernmaterialien, Lehrvideos und Austauschformate bereit. Zusätzlich werden die Lerninhalte im Rahmen von Fallstudien direkt angewendet und vertieft.

Das nächste Modul zum Schwerpunkt Datenschutz und Interoperabilität ist an zwei Vormittagen am 12. und 13. Januar 2023 geplant. Die Reihe läuft insgesamt noch bis Juni 2023. Nach einer kurzen Sommerpause soll unter Berücksichtigung der Evaluationsergebnisse eine weitere Fortbildungsreihe Digitale Kompetenzen starten.

Auf dem YouTube-Kanal der AÖGW sprechen Prof.in Dagmar Starke und Frank Naundorf über Ziel, Inhalt und Format der Fortbildungsreihe:

→ www.youtube.com/watch

TRIER-SAARBURG: PIONIERARBEIT IN SACHEN TELEMATIKINFRASTRUKTUR

Autorin: Katharina Burgstaller, Gesundheitsamt Trier-Saarburg

Das Gesundheitsamt Trier-Saarburg ist das erste Gesundheitsamt, das eine SMC-B-Karte erhalten hat – und damit den nächsten Schritt für den Anschluss an die Telematikinfrastruktur (TI) gegangen ist. Für eine große Anwender:innengruppe im Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) leisten seine Mitarbeitenden quasi Pionierarbeit.

GUTE GRÜNDE FÜR DEN ANSCHLUSS AN DIE TI

Die Digitalisierung wird zunehmend an Bedeutung im Öffentlichen Gesundheitswesen gewinnen. Wir wollen als ÖGD nicht den Anschluss an diese wichtigen zukunftsweisenden Entwicklungen verpassen. Die Anbindung an die TI eröffnet aus unserer Sicht auf allen Ebenen Chancen der Vernetzung mit Einrichtungen des Gesundheitswesens. Besonders wichtig ist beispielsweise der sichere und schnelle Austausch medizinischer Daten zwischen ambulanten und stationären Einrichtungen, Laboren und anderen Einrichtungen des ÖGD. Ebenso erwarten wir von der TI, dass es mit ihr weniger Medienbrüche und Schnittstellenprobleme gibt und sie die Integration in bereits bestehende Fachanwendungen ermöglicht. Speziell heruntergebrochen auf die Aufgabengebiete des ÖGD gibt es zahlreiche Anwendungsfälle für die Erleichterung des

Datenmanagements mit der Anbindung an die TI. Beispiele sind die Bereitstellung fehlender medizinischer Unterlagen im ärztlichen Dienst, der Austausch von Daten zur Einhaltung der Tuberkulosefürsorge im Infektionsschutz oder die Bereitstellung des Elternfragebogens und Daten des Vorsorgeheftes und des Impfpasses im Kinder- und Jugendärztlichen Dienst.

ZUSAMMENARBEIT MIT DER GEMATIK

Generell gab es einen unkomplizierten Austausch mit den Mitarbeitenden der Gematik und den für die TI-verantwortlichen Personen. Unklarheiten zum Beantragungsverfahren der SMC-B-Karte für den ÖGD konnten wir rasch klären. Dem ÖGD stehen keine Betriebsstättennummern der Kassenärztlichen

Verfügung. Daher ist hier die Gematik zuständig für die institutionelle Angliederung des ÖGD. Nach Klärung dieses „Stolpersteins“ gab es keine weiteren Verzögerungen. Ob alles reibungslos funktionieren wird, können wir noch nicht sagen. Zurzeit setzen wir uns noch mit der Beschaffung des Konnektors, der E-Health-Kartenterminals und der Zugangs-dienste auseinander.

GUTE ORGANISATION DES EINSTIEGS DURCH AUFGABENVERTEILUNG

Beim Einstieg in die TI haben wir die verschiedenen Aufgabenbereiche aufgeteilt: Unsere zentrale EDV-Abteilung übernimmt die Be-

schaffung der Hardware, unsere im Haus tätigen Ärzt:innen haben die erforderlichen elektronischen Arztausweise beantragt, und die Beschaffung der SMC-B-ÖGD-Karte wurde über unsere interne Verwaltung im Gesundheitsamt realisiert.

STARTTERMIN FÜR DIE TI IN TRIER-SAARBURG

Ein definitives Datum für den Start der TI bei uns im Haus kann ich leider noch nicht nennen, da hierfür zuerst alle erforderlichen Komponenten beschafft und installiert sein müssen. Wir hoffen, dass wir im 1. Quartal 2023 beginnen.

ANZEIGE

Jetzt Beratung von unseren Expert*innen anfordern!

Wir unterstützen Sie bei folgenden Themen:

- Digitalisierungsstrategie
- Projektsteuerung und -management
- Veränderungsmanagement
- Prozessaufnahme und -digitalisierung / BPMN
- Bürger*innenzentrierung (onlinegestützt)
- Software, Daten und Interoperabilität
- IT-Sicherheit

Kontaktieren Sie uns jetzt:

Telefon +49 221 9161-9999
E-Mail: oegd@detecon.com

DETECON

CONSULTING

PUBLIKATIONEN AUS DER AKADEMIE



SOZIALPSYCHIATRISCHE ARBEIT IM LÄNDLICHEN RAUM

Die multiprofessionell arbeitenden Sozialpsychiatrischen Dienste sind zur Sicherung der kommunalen Daseinsvorsorge unverzichtbar und müssen durch den Pakt ÖGD gestärkt werden. Zwei in diesem Jahr erschienene Fachartikel beschäftigen sich mit den Zusammenhängen sozialpsychiatrischer Arbeit im ländlichen Raum, ihren Chancen, Herausforderungen und Potenzialen mit besonderem Fokus auf die Arbeit mit Hard-to-reach-Personen(-gruppen). Kerstin Folgner ist Diplom-Pädagogin, Schwerpunkt Sozialpädagogik, Supervisorin und Coach und arbeitet seit dem 1. Oktober 2022 als Referentin für den Bereich Sozialpsychiatrie an der AÖGW.

Jetzt ist die Zeit. Den Pakt für den Öffentlichen Gesundheitsdienst für die Stärkung Sozialpsychiatrischer Dienste und die gesundheitsbezogene Soziale Arbeit nutzen.
FORUM sozialarbeit + gesundheit, 2022; 27(3): 26–28.

Wir waren nie weg. Sozialpsychiatrische Dienste im ländlichen Raum am Beispiel des Landkreises Oder-Spree Sozialpsychiatrische Informationen, 2022; 52(4): 35–38.

WIE SEHEN STUDIERENDE DEN ÖGD?

Wie attraktiv ist der Öffentliche Gesundheitsdienst (ÖGD) als potenzieller Arbeitgeber für Studierende? Diese Frage stand im Zentrum des ÖGD-Studisurveys. An der Befragung nahmen über 3.000 Studierende teil. Ausführliche Infos zum Survey auf Seite 8.

Arnold L, Kellermann L, Fischer F, Gepp S, Hommes F, Jung L, Mohsenpour A, Starke D & Stratil JM
What Factors Influence the Interest in Working in the Public Health Service in Germany? Part I of the OeGD-Studisurvey. International Journal of Environmental Research and Public Health, 2022; 19: 11838. doi:10.3390/ijerph191811838.

Arnold L, Kellermann L, Fischer F, Hommes F, Jung L, Mohsenpour A & Stratil JM
How to Increase the Attractiveness of the Public Health Service in Germany as a Prospective Employer? Part II of the OeGD-Studisurvey. International Journal of Environmental Research and Public Health, 2022; 19: 11733. doi:10.3390/ijerph191811733.

PODCAST

KEINE FAXEN – DIGITALISIERUNG IM ÖGD

Der ÖGD-Podcast „Keine Faxen – Digitalisierung im Öffentlichen Gesundheitswesen“ ist seit knapp einem halben Jahr am Start. Torge Korff, im Hauptberuf Digitalisierungsbeauftragter im Flensburger Gesundheitsamt, hat bereits acht Folgen produziert. Sie sind auf Spotify, Apple Podcasts und Google Podcasts sowie über den Link unten abrufbar. Hier berichtet er, warum er podcastet.

„Am 19. Juni 2022 ging die erste Folge meines Podcasts online. Die Idee dazu entstand ein Stück weit aus einer Enttäuschung heraus: Meine im Januar 2021 begonnene Tätigkeit als Digitalisierungsverantwortlicher für das Gesundheitsamt Flensburg endet voraussichtlich in absehbarer Zeit und ich werde in meinen ursprünglichen Arbeitsbereich im Kulturbüro zurückkehren. Ich hätte es aber sehr schade gefunden, würden die erworbenen Kenntnisse und aufgebauten Netzwerke einfach wieder im Nirwana

verschwinden. Also habe ich den Podcast gestartet, um dieses Wissen festzuhalten und es den Kolleg:innen in anderen Gesundheitsämtern zugänglich zu machen.

Die Themen der ersten Folgen leiten sich direkt aus den Bereichen ab, mit denen ich beruflich zu tun hatte, also beispielsweise SORMAS und der zugehörige Erfahrungsaustausch, die Kollaborationsplattform Agora, das Projektbüro Digitale Tools, die Telematikinfrastruktur und das Reifegradmodell. Weitere Folgen sind unter anderem zum Einsatz von Videosprechstunden in Gesundheitsämtern und zum Projekt „Lokales Frühwarnsystem zur Kontrolle von Infektionsausbrüchen“ (LOKI) des HZI geplant. Alle Themen sollen eine praktische Relevanz für Gesundheitsämter haben.“

Anregungen für ein Thema und/oder eine:n Gesprächspartner:in sind herzlich willkommen. Kontakt über:
→ keinefaxen@posteo.de
→ <https://anchor.fm/keinefaxen>

WIR EMPFEHLEN



Dr. Anna H. Moreno
Schaffung einer patientenzentrierten Interoperabilität im Gesundheitswesen durch die öffentliche Hand
Nomos (2022), 397 Seiten, 109 Euro, ISBN: 978-3-8487-8738-8



Prof. Dr. Stefan Huster, Prof. Dr. Thorsten Kingreen (Hg.)
Handbuch Infektionsschutzrecht
C. H. Beck (2. Aufl. 2022), 576 Seiten, 159 Euro, ISBN: 978-3-406-78559-7



Prof. Dr. Sebastian Schulz-Stübner
Hygiene und Infektionsprävention. Fragen und Antworten
Springer (3. Aufl. 2022), 299 Seiten, 39,99 Euro, ISBN: 978-3-662-64992-3



Robin Haring (Hg.)
Gesundheitswissenschaften
Springer (2. Aufl. 2022), 1012 Seiten, 179 Euro, ISBN: 978-3-662-65218-3

Wege zur Interoperabilität

IT-gestützte Geräte und Messinstrumente kommunizieren nicht miteinander, sodass Befunde nicht an weitere Behandlungsbeteiligte übermittelt werden können, weil sie von unterschiedlichen Herstellern sind. Diese Erkenntnis veranlasste Anna Moreno zur vorliegenden Studie. Die Tatsache, dass die digitale Transformation einer neuen technischen Hochleistungsmedizin innovative Behandlungsmöglichkeiten bietet, erfordert eine offene Kommunikation aller beteiligten IT-Systeme. Diese Vernetzung auf Grundlage einheitlicher Standards ist im Gesundheitssystem bisher aber nicht (ausreichend) verankert. Mit ihrer „steuerungswissenschaftlichen Analyse“ stellt die Autorin auf Grundlage einer digital-ethischen Methodenentwicklung die gesundheitspolitischen Defizite sowie konkrete Lösungsvorschläge zur IT-Vernetzung dar. Wer sich mit der Digitalisierung des Gesundheitswesens beschäftigt, wird diese Studie gewinnbringend zum Verständnis einer patientenzentrierten Interoperabilität der Systeme heranziehen.

Rund um das Infektionsschutzrecht

Die COVID-19-Pandemie hat das Infektionsschutzgesetz mit seinen Auswirkungen auf Bevölkerung und Wirtschaft in den Fokus eines rechtswissenschaftlichen Diskurses gerückt. Unter der Herausgeberschaft der Rechtswissenschaftler Stefan Huster und Thorsten Kingreen hat ein hochrangiges Autorenteam von Hochschullehrer:innen ein grundlegendes Werk zum Infektionsschutzrecht vorgelegt, das einen systematischen Überblick gibt und vielfältige Zusammenhänge klärt. Dabei werden verfassungs- und verwaltungsrechtliche sowie europä- und völkerrechtliche Grundlagen abgehandelt, genauso wie Referenzgebiete zu den Themen Gefahrenabwehr, Impfschutzrecht, Datenschutzrecht, Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, Pharma-, Entschädigungs- und Gewerberecht. In der jüngst erschienenen 2. Auflage des Handbuchs wurden zudem ein Kapitel zum medizinischen Forschungsrecht sowie eine sehr aktuelle Darstellung zu Zoonosen im Tiergesundheitsrecht aufgenommen.

Antworten auf Hygiene-Fragen

Hygiene als Lehre von der Gesunderhaltung des Einzelnen und der Allgemeinheit umfasst die Erforschung, Prävention und Bekämpfung von Infektionskrankheiten. Um das Infektionsrisiko auf der Basis aktueller Erkenntnisse so weit wie möglich zu minimieren, muss eine Vielzahl von Gesetzen, Verordnungen, Richtlinien, Leitlinien und Empfehlungen berücksichtigt werden. Unter dieser Prämisse will die vorliegende Publikation aktuelles hygienisches Fachwissen in kompakten „1.000 Fakten für Klinik und Praxis“ an Hygienebeauftragte Ärzt:innen und Pflegepersonal, Hygienefachkräfte und -kontrolleur:innen vermitteln. Durch ein Multiple-Choice-Verfahren mit ausführlicher Kommentierung dient dieses Kompendium zur Ausbildungseinführung und Fortbildungsbegleitung sowie repetitiven Überprüfung hygienischer und infektionsspezifischer Themen; daneben stellt es relevante rechtliche Grundlagen, ausgewählte praxisrelevante Studien sowie aktuelle KRINKO-Empfehlungen dar.

Überblick über Gesundheitswissenschaften

Herausgegeben von Robin Haring, Professor für Vergleichende Gesundheitswissenschaften an der Europäischen Fachhochschule in Rostock und an der Monash University Melbourne, bieten renommierte wissenschaftliche Autoren in 77 Kapiteln einen detaillierten Überblick zu diesen wichtigen Themenbereichen: Grundlagen und Methoden der Gesundheitswissenschaften, Gesundheitssoziologie und -psychologie, Gesundheitshandeln und -verhalten, Gesundheitsförderung und Prävention, Diversität von Krankheit und Gesundheit, Gesundheitssystem- und Versorgungsforschung, Gesundheitsökonomie und Gesundheitspolitik. Die Inhalte wurden für die 2. Auflage aktualisiert und mit neuen Ausführungen zur Digitalisierung, Evidenzbasierung, Diversität und Nachhaltigkeit ergänzt. Für Wissenschaftler:innen und Studierende im Bereich Gesundheit, Therapie, Pflege sowie Expert:innen und Interessierte empfiehlt sich dieses profunde Kompendium als unverzichtbares Standardwerk.

STUDISURVEY: „VORURTEILE UND STRUKTURELLE DEFIZITE“

Beim ÖGD-Studisurvey handelt es sich um die deutschlandweit erste empirische Untersuchung zur Wahrnehmung der Attraktivität des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) als potenzieller Arbeitgeber aus Sicht von Studierenden. Der Survey liefert erstmals wichtige empirische Anhaltspunkte dafür, wie qualifiziertes Personal langfristig für den ÖGD gewonnen und gehalten werden kann: Neben einer gezielten Ansprache interessierter Personen, der Erhöhung der Sichtbarkeit des ÖGD im Allgemeinen sowie besonders unter Nachwuchskräften, der Betonung der bevölkerungsweiten Wirksamkeit und Reichweite der Arbeit im ÖGD werden hierfür auch strukturelle Reformen notwendig.

Was wolltet Ihr mit der Studie herausfinden?

Dr. Jan Stratil (JS): Der ÖGD leidet seit Jahren unter einem erheblichen Nachwuchsmangel und der anstehende Generationenwechsel wird die Situation mit großer Wahrscheinlichkeit weiter verschärfen. Das ist von vielen Akteur:innen, Berufsverbänden und Fachgesellschaften immer wieder thematisiert worden, aber es fehlte an Ideen und Maßnahmen auf politischer Ebene, hier entsprechend entgegenzuwirken. Auch im Nachwuchsnetzwerk haben wir viel darüber diskutiert, warum der ÖGD scheinbar nicht attraktiv für Nachwuchskräfte ist, und haben hierfür nach Studien gesucht, die sich der Frage empirisch näherten. Fündig wurden wir aber nicht. Das wollten wir mit dem Studisurvey ändern.

Laura Arnold (LA): Wir wollten herausfinden, wie der ÖGD von Studierenden wahrgenommen wird und warum er nicht als künftiger Arbeitgeber infrage kommt. An und für sich weist der ÖGD ein attraktives Arbeitsfeld für Personen auf, die grundsätzlich an Öffentlicher Gesundheit interessiert sind: Das umfangreiche Aufgabenspektrum verspricht zumindest theoretisch ein sehr abwechslungsreiches Arbeitsfeld und vor allem auch eine Tätigkeit mit Impact, also eine sehr sinnstiftende Arbeit mit potenziell großem Mehrwert für die Gesundheit vieler Personen. Der Nachwuchsmangel im ÖGD steht dazu in einem paradoxen Gegensatz. Das kann nun sowohl darauf hindeuten, dass die Bedeutung des ÖGD für die Gesundheit der Bevölkerung schlicht nicht bekannt ist, oder dass die Rahmenbedingungen im ÖGD nicht attraktiv genug sind.

Wie groß ist das Interesse an einer Tätigkeit im ÖGD?

JS: Ehrlich gesagt zeigen unsere Ergebnisse, dass das Interesse an einer Tätigkeit eher begrenzt ist. Rund ein Viertel der Medizinstudierenden gab an, dass sie sich sicher oder vielleicht vorstellen könnten, im ÖGD zu arbeiten. Speziell gefragt nach der Tätigkeit auf kommunaler Ebene zeigte sich die Re-

sonanz nochmal geringer. Dagegen war das Interesse unter den Studierenden nicht-medizinischer Fachrichtungen, also etwa Public Health oder Epidemiologie, deutlich höher: Hier gaben zwei von drei Personen an, dass sie sich eine Tätigkeit im ÖGD vorstellen könnten.

Warum ist das Interesse der Studierenden so gering?

LA: Wir sind von Anfang an davon ausgegangen, dass es hierfür verschiedene Gründe gibt. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich einige Personen gar nicht bewusst sind, dass etwas wie Public Health überhaupt existiert. Wir haben auch gesehen, dass einzelne Personen die Wichtigkeit solcher Ansätze unterschätzen, was im Umkehrschluss auch mit einer falschen Einschätzung der Wirksamkeit des ÖGD einhergeht. So haben einige Studierende berichtet, dass es ihnen wichtig ist, einen positiven Einfluss zu haben, sie aber nicht glauben, dass sie dies im ÖGD erreichen könnten.

ÖGD- STUDISURVEY

Die Umfrage wurde 2019 von der Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen (AÖGW), dem Bundesverband der Ärztinnen und Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (BVÖGD), der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) und dem Nachwuchsnetzwerk Öffentliche Gesundheit (NÖG) initiiert und federführend vom NÖG durchgeführt. Am ÖGD-Studisurvey haben über 3.000 Studierende teilgenommen, sodass sich die Ergebnisse gut quantifizieren lassen. Die bibliografischen Daten zu Veröffentlichungen der Studie finden Sie auf

→ Seite 7

JS: Wir sind bereits bei der Konzeption der Umfrage davon ausgegangen, dass falsch-negative Vorurteile ebenso wie strukturelle Defizite eine Rolle spielen könnten. Falsche Vorurteile können durch praktische Einblicke und Praxiserfahrungen überwunden werden, Defizite nicht. Schlimmstenfalls werden sie durch praktische Erfahrungen sogar noch verstärkt. Im ÖGD-Studisurvey haben wir gesehen, dass eine Reihe negativer Einstellungen gegenüber dem ÖGD existiert. Das ist beispielsweise, dass die Tätigkeit als langweilig und eintönig wahrgenommen wird, oder dass der ÖGD als sehr bürokratisch, hierarchisch und wenig modern überkommt. Fehlende Digitalisierung war auch ein großes Thema.

LA: Insgesamt macht unsere Methodik es schwer, klar zwischen negativen Vorurteilen und der Wahrnehmung „echter“ struktureller Defizite zu unterscheiden. Aber wir haben keine relevanten Unterschiede zwischen Personen mit und ohne praktischer Erfahrung im ÖGD gesehen. Zudem haben einzelne Personen ihr geringes Interesse an einer Tätigkeit im ÖGD explizit auf ihre Erfahrungen im ÖGD zurückgeführt. Kurzum: Es scheint auch strukturelle Gründe für fehlendes Interesse zu geben. Aber natürlich muss hier berücksichtigt werden, dass der ÖGD an sich sehr heterogen ist.

Was wissen die Studierenden überhaupt über den ÖGD? Wie nehmen sie ihn wahr?

JS: Sowohl Medizinstudierende als auch Studierende anderer Fachrichtungen wissen wenig über den ÖGD und die Tätigkeiten im ÖGD. Das ist vor allem deshalb interessant, weil zahlreiche Studierende angegeben haben, sich für ÖGD-Kernthemen und -tätigkeiten

zu interessieren, also etwa Prävention und Gesundheitsförderung, diese aber nicht mit dem ÖGD verbinden.

LA: Da wir die Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben nicht im Detail abgefragt haben, können wir nicht danach differenzieren, ob es Bereiche gibt, die die Studierenden besser oder schlechter kennen. Die Mehrheit der Studierenden hat aber die „großen“ Kernbereiche des ÖGD, also Gesundheits- und Infektionsschutz, Ausbruchs- und Krisenmanagement, Gesundheitshilfen, Gesundheitsplanung und Prävention/Gesundheitsförderung, auch als Kernaufgaben benannt. Wobei es große Unterschiede zu geben scheint: Bei nur einem Drittel wurde das Thema Gesundheits- und Infektionsschutz intensiv im Studium behandelt, Ausbruchs- und Krisenmanagement war quasi kaum Thema. Nicht ganz überraschend gab es hier auch deutliche Unterschiede zwischen den Studiengängen.

Im Pakt für den ÖGD sind auch Maßnahmen zur Steigerung des Images vorgehoben. Was wäre nötig, um Tätigkeiten im ÖGD attraktiver zu machen?

JS: Die Studierenden wissen zu wenig über die Reichweite von Maßnahmen Öffentlicher Gesundheit oder schätzen diese falsch ein und assoziieren eine Tätigkeit im ÖGD nicht damit. Kernaktivitäten Öffentlicher Gesundheit wurden von den Studierenden zwar überwiegend als sehr attraktiv angesehen, jedoch kam die Mehrheit nicht auf die Idee, das mit einer Tätigkeit im ÖGD in Verbindung zu bringen. Das müssen wir ändern, beispielsweise durch eine stärkere Integration ÖGD-relevanter Themen ins Studium. Für das Medizinstudium sind hier bereits erste erfolg-

reiche Schritte gemacht worden, die große Bandbreite der anderen Studienfächer, die für den ÖGD genauso relevant sind, dürfen hierbei jedoch nicht vergessen werden. Der ÖGD muss auch stärker in die Public-Health-Studiengänge und weitere nicht-medizinische Studienfächer integriert werden.

LA: Wichtig ist eine gezielte Ansprache von Interessierten. Die Mehrheit der Mediziner:innen strebt eine klinische bzw. klientenzentrierte Tätigkeit an. Daran dürfte auch eine allgemeine Imagekampagne nichts ändern. Stattdessen ist es sinnvoll, gezielt diejenigen Studierenden anzusprechen, die sich eine Tätigkeit im ÖGD grundsätzlich vorstellen können. Hier müssen bislang ungenutzte Potenziale noch stärker ausgeschöpft und verschiedene Berufsgruppen gezielt adressiert werden. Dabei gilt es aber auch sehr genau hinzuhören: Selbst Studierende mit Interesse an einer Tätigkeit im ÖGD schrecken strenge Verwaltungsabläufe, feste Hierarchien und starre Bürokratien ab. Das spricht stark dafür, dass nicht nur das negative Image, sondern insbesondere auch strukturelle Defizite überwunden werden müssen, um die Tätigkeiten im ÖGD attraktiver zu machen.



DR. JAN STRATIL

ist Mediziner und hat im Bereich Public Health und Epidemiologie promoviert.

Er ist langjähriges Mitglied im Nachwuchsnetzwerk Öffentliche Gesundheit (NÖG), in dessen Rahmen er gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Studisurvey die Ergebnisse der Nachwuchsumfrage ausgewertet hat.

LAURA ARNOLD

ist Referentin für Epidemiologie und Gesundheitsberichterstattung. Sie leitet das Team Angewandte ÖGD-Forschung und Transfer der AÖGW und ist externe Sachverständige im Beirat für den ÖGD-Pakt. Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Studisurvey des NÖG hat sie die Ergebnisse der Nachwuchsumfrage ausgewertet.

ANZEIGE

**KRYSCHI UV-TECHNIK:
NUR DAS BESTE FÜR IHR
TRINKWASSER.**



KRYSCHI WASSERHYGIENE GMBH
Industriestraße 15 a · 41564 Kaarst · Tel.: 021 31-71 8992-0
FAX: 021 31-71 8992-8 (Technik) · FAX: 021 31-71 8992-9
(Vertrieb) · info@krysch.de · www.krysch.de

KRYSCHI
WASSERHYGIENE GMBH